

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Sassenblasen“

Anzeigen

haben die sechsgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigespaltene Zeitspalte 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Ercheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 2. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 73.

Dienstag, den 24. Juni 1913.

17. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Der Eisenbahn-Untersassistent Peter Bachmann zu Flörsheim beabsichtigt auf dem erworbenen Grundstück an der Weibacherstraße, Kartenblatt 11, Parzelle 49, Grundbuch Band 11, Blatt 530, ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Anstiedlungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen bei dem Herrn Kgl. Landrat in Wiesbaden, Leisingstraße 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anstiedlung das Gemeinwohl oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim, den 23. Juni 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Alle Personen, welche in den letzten Jahren, Veränderungen in dem von denselben bewirtschafteten Grundstücke, durch Verpachtungen, Verkäufe, Abtreten gepachteter Grundstücke, pp. hatten werden, aufgefordert diese Veränderungen bis zum 30. Juni cr. auf dem hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 4 anzuzeigen.

Später eingehende Veränderungsanmeldungen können für das nächste Rechnungsjahr nicht mehr berücksichtigt werden da dieses Jahr das Verzeichnis der Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe neu aufgestellt wird.

Flörsheim, den 21. Juni 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Local-Gewerbeverein Flörsheim.

Donnerstag, den 26. Juni, abends 7/9 Uhr an-
schließend, findet im „Kartäuser Hof“ eine

◆◆ Vereins-Versammlung ◆◆

des Local-Gewerbevereins statt, wozu hiermit alle Mit-
glieder höflich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Anträge zur Generalversamm-
lung in Dohheim.
2. Verschiedenes.

Flörsheim, den 23. Juni 1913.

Der Vorstand.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

**Warnung vor Aufnahme vertragsbrüchiger Lehr-
linge.** Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt:
Gemäß § 127c kann die Auflösung eines bestehenden
Lehrverhältnisses erfolgen, wenn der Vertreter des Lehr-
lings die schriftliche Erklärung abgibt, daß der Lehr-
ling zu einem anderen Gewerbe übergehen werde. In
diesem Falle darf der Lehrling in den folgenden 9 Mo-
naten von keinem anderen Arbeitgeber desselben Ge-
werbes ohne Zustimmung des früheren Lehrherren be-
schäftigt werden. Ein Schreinerlehrling wollte seine
Lehrstelle gern wechseln und ließ durch seinen Vater
unter Vorlage eines ärztlichen Attestes erklären, daß
er aus gesundheitlichen Rücksichten das Schreinerhand-
werk aufgeben und einen anderen Beruf ergreifen wolle.
Das ärztliche Attest bescheinigte, daß der genannte Lehr-
ling an einem Spitzentatarrh leide und das Schreiner-
geschäft aufgeben müsse, damit die Krankheit nicht in
Lungenleiden übergehe. Der Lehrling verließ daraufhin
seine Lehrstelle, um alsbald bei einem anderen Schrei-
nermeister als Schreinerlehrling einzutreten. Merkwür-
digerweise schien ihm dies ganz gut zu bekommen. Der
neue Lehrherr hat trotz Verwarnung den Lehrling be-
halten, weil er glaubte, derselbe sei auf Grund des
ärztlichen Attestes berechtigt gewesen, das erste Lehr-
verhältnis aufzulösen. Das Gericht dachte darüber in-

dessen anders und verurteilte den zweiten Lehrherrn zu
10 M. Geldstrafe. Es empfiehlt sich deshalb, in solchen
Fällen die größte Vorsicht zu üben.

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 24. Juni 1913.

H. Prämiert. Bei der am Sonntag, den 22. Juni
in Mainz stattgefundenen Hundeausstellung wurde der
Wolfskopf des Herrn Postverwalter Ort mit dem 2.
Preis ausgezeichnet.

a Neues Boot. Seit gestern fährt das neuerbaute
Motorboot, welches die Opel'schen Arbeiter befördert,
die Strecke Rüsselsheim-Flörsheim. Das Fahrzeug
entspricht allen Anforderungen eines modernen Be-
triebes und hat einen Anschaffungswert von ca. 18.000
Mk. Bei der Probefahrt am Samstag verlor es den
einen Schraubenflügel, der aber nun von der Werft
wieder ersetzt wurde.

a Der Flörsheimer Ruderverein startet am Sonn-
tag, den 29. Juni zur 22. Süddeutschen Ruderregatta
des Südd. Ruderverbandes in Frankfurt a. M. Und
zwar bringt der Ruderverein diesmal eine gute An-
fänger-Mannschaft heraus, welche in 2 Rennen bei sehr
starker Konkurrenz bisher gemeldet ist. Die Vorrennen
beginnen Sonntag, morgens 8 Uhr, die Hauptrennen
nachmittags 2 1/2 Uhr und zwar auf der alten Renn-
strecke Gerbermühle Deutschherrs-Kai. Der Transport
der Boote erfolgt bereits schon am Donnerstag.

a Rüsselsheim. Nächsten Sonntag, den 29. Juni
findet dahier die erste Polizeihunde-Vorführung statt.
Veranstalter der Vorführung ist der Zweigverein Rüs-
selsheim des Hessischen Polizei- und Schutzhundvereins.
Zur Vorführung kommen 11 Hunde und zwar 10 deutsche
Schäferhunde und 1 Airedale-Terrier aus den verschie-
densten Orten Starkenburgs. Es werden gezeigt Ge-
horsamsübungen, Mann-, Wasser- und Kriminalarbeit.
Die interessante Veranstaltung beginnt nachmittags 2
Uhr und wird mehrere Stunden in Anspruch nehmen.
Interessenten ist hiermit Gelegenheit gegeben, den
Scharfsinn gewisser Hunderassen zu beobachten und zu
ersehen, ein wie treuer und wertvoller Freund der
Hund dem Menschen sein und welche Dienste er ihm
leisten kann, wenn die idealen vortrefflichen Anlagen
des Hundes in der richtigen Weise geweckt und zu Ruhe
und Frommen der Menschheit benutzt werden. Der Ort
der Vorführung ist die hiesige Fohlenweide.

*** Worms, 23. Juni.** Ein schreckliches Unglück ereig-
nete sich heute nachmittag an der Schranke 4. Eine
Frau aus Wiesbaden im Alter von 39 Jahre mit
einem 12jährigen Mädchen, ihrem Pflegekind, wollte
das Geleise überschreiten als der Personenzug ange-
braust kam und beide, Mutter und Pflegekind, erfasste
und über sie hinwegfuhr. Während die Frau auf der
Stelle tot war, lebte das Mädchen noch ganz kurze Zeit
und starb dann gleichfalls an den Folgen der schweren
Verletzungen. Der Wärter der betreffenden Schranke,
der 22jährige Joh. Muth aus Gimbshausen, wurde vor-
läufig in Haft genommen.

Schreckenstat eines Verurteilten in einer Schule.

Aus Bremen wird vom 20. Juni ein unerhörter
Vorfall mitgeteilt. Dort hat am Freitag Vormittag
in der katholischen Marienschule ein offenbar geistesge-
störter Mann auf die Kinder u. einen Lehrer zahlreiche
Schüsse aus Browningspistolen abgegeben und damit
nach den letzten Meldungen 3 Kinder getötet, eine grö-
ßere Zahl anderer verletzt, davon einige schwer, den
Lehrer auf den Tod verwundet und auch den Schuldie-
ner verletzt. Der festgenommene Täter ist der 30 Jahre
alte Kandidat des höheren Lehramts Schmidt, geboren
zu Sülze in Hannover.

*** Bremen, 23. Juni.** Von den bei der Bluttat in
der katholischen Marienschule schwer verletzten Kindern
ist inzwischen ein weiteres seinen Verletzungen erlegen.
Das Befinden des Lehrers Möllmann gibt immer noch
zu schweren Besorgnissen Anlaß, er dürfte kaum mit
dem Leben davonkommen. Ebenso ist das Befinden der
übrigen schwerverletzten Kinder sehr ernst. Nach einer
Mitteilung der Kriminalpolizei schoß der Wahnsinnige
im ganzen 35mal in die Kinderstube hinein. Ueber die
ärztliche Untersuchung im Irrenhaus ist bis jetzt noch
nichts bekannt. Der Mörder macht jetzt einen vollkom-
men stumpfsinnigen Eindruck. Er gibt keine Antworten,
nur wenn man ihm das Wort „Jesuit“ zuruft, springt
er erregt auf. Den unmittelbaren Anlaß zu der Tat
scheint ein Brief seiner Schwester gegeben zu haben,

worin ihm diese Mitteilung von einer schweren Entren-
nung des Vaters macht. Diesen Brief hat der Mörder
mit dem Vermerk versehen: „Das haben die Jesuiten
getan!“ Die Eltern wollten ihn schon vor einiger Zeit
in ein Sanatorium bringen lassen, er soll ihnen aber
entschlüpft sein.

Reklamen.

Die erste Kolonialwaren-Ausstellung. In den Ausstellungs-
hallen am Zoologischen Garten zu Berlin wurde vor kurzem eine
Ausstellung geschlossen, die die Kolonialwarenhändler veranstaltet
hatten. Es war das erste Mal, daß der Kolonialwarenhändler in
einer öffentlichen Ausstellung seinen Wirkungsbereich als geschlossenes
Ganzes zur Geltung brachte. Um ein vollständiges Bild zu geben,
mussten auch Fabrikanten auf dem Plan erscheinen, mit denen der
Kolonialwarenhändler in engster Fühlung steht. An erster Stelle
standen wir neben einer Anzahl Fabrikanten der Markenartikelbran-
che Kathrein's Malzstoffs-Fabriken, deren zweckmäßig und ge-
schmackvoll angelegter Pavillon fortgesetzt belagert wurde. Hier
hatte jeder Gelegenheit, den richtig zubereiteten Kathrein's Malz-
stoffs kostenlos kennen zu lernen, und die zufriedenen Gesichter be-
weisen, daß niemand enttäuscht war. Bei dem billigen Preis
und den hervorragenden gesundheitlichen Eigenschaften, die Kath-
rein's Malzstoffs besitzt, verlohnt es sich wohl, durch eine Kost-
probe auch den vorzüglichen Geschmack kennen zu lernen. Im
übrigen war auf dieser interessanten Ausstellung alles vertreten,
was der Kaufmann führt, vom täglichen Gebrauchsartikel bis zu
den feinsten Delikatessen. Erreicht hat es auch, daß der deutsche
Kolonialwarenhändler trotz vieler Schwierigkeiten, mit denen er
zu kämpfen hat, durch die Ausstellung den Beweis erbrachte, daß
er mit einer gefunden Fortentwicklung wohl Schritt zu halten weiß.

Bei der Hitze liegt mehr oder weniger der Appetit darnieder.
Deshalb sollte man diesen durch pikante Gerichte anzuregen suchen.
Aber nicht durch solche, die noch mehr Durst verursachen. Kalte
Saucen sind bei Hitze zu Fleisch und Fleisch beliebt. Vor allem
ist da Kräuter Sauce, auch Kräuterbutter zu empfehlen. Zur Sauce
werden die feingehackten Kräuter mit laurer Sahne, Zitronensaft,
feinem Öl, Salz und etwas Maggi's Würze innig verrührt. Die
letzte hat die Eigenschaft, die Schärfe zu weiden und die Verdau-
ung zu fördern. Deshalb ist es ratsam, sie bei Saucen, Gemüsen,
Salaten usw. öfter anzuwenden. Auch in Kräuterbutter verarbeitete
man sie, desgleichen in die kalten Saucen, wie Mayonnaise
Schmittlauch, Petersilien, Dill, Cumberland, englische und
Süßsauce.

Sinaus in die Ferne!

Wer sich zur wanderfrohen Sommerreise
Stett's Maggi's Suppen, Maggi's Bouillonwürfel ein,
Ergiebt wohl doch leicht: der handelt weise,
Wird auch im kleinsten Dörfchen gut versorgt sein.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Jahramt für Anton u. A. M. Mohr, 6 1/2 Uhr
3. Amt für Luise Hahn.
Donnerstag 6 hl. Messe für Barnabas Dedig, 6 1/2 Uhr Engelmesse
für Magdalena Schuhmacher.

Bereins-Nachrichten.

Kameradschaft Germania u. Jünglingsverein. Heute Abend 8
Uhr Trommeln und Pfeifen am Eddersheimerweg. Alles
muss erscheinen.
Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“. Die nächste Singstunde fin-
det am Freitag Abend 9 Uhr statt und fällt Samstag Abend
aus. Jeder Sänger muss pünktlich erscheinen.
Stenographenverein Gabelberger. Jeden Dienstag von 8-9
Uhr Unterricht für Anfänger und jeden Freitag von
8-9 Uhr Unterricht für Fortbildungsschüler in der Graben-
straßschule.
Kath. Arbeiterverein. Jeden Samstag Abend Gesangstunde im
„Schützenhof“.
Turnverein von 1881. Dienstags und Donnerstags Abends 9
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Ver-
einslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.
Arbeitergesangverein „Frisch-Auf“. Jeden Samstag Abend 9 Uhr
Singstunde im Kaiserhof.
Gesangverein „Viedertanz“. Jeden Montag Abend pünktlich
Uhr Singstunde im „Lannus“. Vollzähliges Erscheinen
notwendig.

Unserem Gastwirt

Herrn

Johann Wagner

zu seinem heutigen Namenstag
ein dreifach donnerndes
Hoch!

Die Stammtischgesellschaft

Der Dank des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers:

„In dem an ernsten und frohen Gedanken so reichen Jahre ist mir ein besonders glücklicher Tag beschieden gewesen, der Tag, an welchem ich vor 25 Jahren auf den Thron meiner Väter berufen wurde. In Gesundheit habe ich ihn mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, im Kreise unserer Kinder und Kindeskinder freudig begehen können. Ich danke Gott, daß ich mit Befriedigung zurückblicken darf auf die vergangenen 25 Jahre ersten Schaffens, auf die großen Errungenschaften, welche sie dem Vaterlande auf allen Gebieten des geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens gebracht haben. Auch die beispiellose Zunahme an Volkskraft und Nationalvermögen, das auf dem Fundament der Einheit der deutschen Stämme und ihrer Fürsten von Kaiser Wilhelm dem Großen errichtete deutsche Haus ist nach innen und außen weiter ausgebaut zu einem geschützten und freundlichen Aufenthalt für seine Bewohner. Daß dies unter dem beschützenden Strahle der Friedenssonne geschehen ist, deren Kraft jedes am Horizont auftauchende Gewölke siegreich zerstreute, macht mich besonders glücklich. Ein Herzenswunsch ist mir damit in Erfüllung gegangen. In reicher Fülle ist mir an meinem Ehrentage Liebe und treue Anhänglichkeit von allen Seiten entgegengebracht worden. Die erlauchtesten deutschen Fürsten und die freien Städte haben es sich nicht nehmen lassen, ihre mich beglückende Freundschaft und die Festigkeit des Bundes deutscher Einheit durch persönliche Ueberbringung freundschaftlicher Glückwünsche von neuem zu bestätigen. Das deutsche Volk hat mir durch Abordnungen und Tausende von Zuschriften, Telegrammen und künstlerischen Briefen aus allen Ecken des Vaterlandes, aus den Kolonien und aus allen Teilen des Erdballes treue Glückwünsche kundgegeben. In Stadt und Land ist der Tag mit freudiger Teilnahme festlich begangen worden. In den festlichen Veranstaltungen der Parlamente, Behörden und Vereinen und in den freudigen Festlichkeiten der Tagespresse ist eine patriotische Bestimmung von außergewöhnlicher Stärke zutage getreten. Aber nicht auf Glückwünsche und Festreden allein haben sich die mir gewidmeten Aufmerksamkeiten und Ehrungen beschränkt. Wenn festliche Zeit mit dem Herzen empfunden werden wird, drängt sie zur Betätigung durch Dankopfer. Provinzen, Kreise, Städte, Gemeinden und Vereine haben trotz hoher Anforderungen an ihre Opferwilligkeit sich gedrungen gefühlt, zahlreiche mit meinem Namen verbundene Stiftungen zu errichten, dazu bestimmt, die Not der Bedürftigen, Kranken und Alten zu lindern und gemeinnützige Bestrebungen mannigfaltigster Art zu fördern. In meiner Freude ist dabei auch der in unseren Kolonien gegenseitig wirkenden christlichen Missionen und der mit Glücksgütern nicht gesegneten Veteranen aus großer Zeit dankbar gedacht worden.

So ist mein Regierungsjubiläum zur Quelle eines Segensstromes für die deutschen Lande noch für kommende Geschlechter geworden. Beglückt und bewegt durch die Begeisterung, mit der mein Ehrentag als nationaler Festtag gefeiert worden ist, spreche ich jedem einzelnen, welcher meiner so freundlich gedacht und zur Erhöhung der Festesfreude beigetragen hat, auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus. Ich werde auch ferner für das Wohlergehen des deutschen Volkes gern meine volle Kraft einsetzen, so lange Gott der Herr sie mir erhält. Er aber wolle mein Wirken und Streben mit seinem Segen begleiten und das teure Vaterland alle Zeit in seine gnädige Obhut nehmen.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Neues Palais, den 19. Juni 1913.

An den Reichskanzler. (gez.) W. K. R.

Politische Rundschau.

Die Welsenfrage.

In einer Extra-Ausgabe der „Deutschen Volkszeitung“, des offiziellen Parteiorgans der Welsen, erklärt das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei, daß durch den Eid des Prinzen Ernst August als preussischer Offizier kein Verzicht auf Hannover ausgesprochen sei, sodas die bisherige Situation nach wie vor unverändert weiter bestehen bleibe. In einer auf Sonntag,

Aus großer Zeit.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Schweigend saßen die Männer da und bewegten im gleichmäßigen Takt die Riemen, während der Wind in dem breiten Segel rauschte und das Wasser gurgelnd an dem Kiel des Bootes emporquoll.

Schweigend saß auch Geline da, die ernsten Augen sinnend auf den schmalen, lichtgrauen Streifen gerichtet, der im Osten sich am dunklen Horizont hinzog und langsam emporzutreten schien an dem düsteren Nachthimmel.

Heller und heller ward es. Die Stimmen der Vögel erwachten. Die Rohrdommel ließ ihren klagenden Ruf in dem dichten Schilf ertönen; die Stiebihe stießen ihren schrillen Ruf aus und die Möven schwangen sich aufsteigend in die Luft und schossen dem nahen Meere zu. Und als die Sonne strahlend über den Horizont auftauchte, da breitete sich vor den Augen der Geretteten das Meer aus, wogend und wallend, schwimmend im dunklen Grün, endlos und unabsehbar!

6. Kapitel.

Lauflos, wie zwei gespenstische Schatten der Nacht, flohen Karl Ahrendt und Kapitän von Helmholz durch die Heide. Karl wählte einen schmalen Fußpfad, welcher in das sogenannte Teufelsmoor führte, ein trügerisch mit grünem Moos überdecktes Sumpfland, in dem nur hier und da hervorragende, schwarzgrüne Kiefern und Ginsterbüsche die Stellen verrieten, wo man festen Fuß fassen konnte. Wer in dieses Moor getret, und nicht ganz genau den schmalen, festen Fußpfad kannte, war rettungslos verloren; nach wenigen Schritten schon versank er in die schlammige Tiefe, die ihr Opfer mit jähen Armen festhielt und in ein feuchtes, eltes Grab herabzog. Hier hatte vor vielen Jahrhunderten ein Heer freier Bauern die Schar der gewapneten Ritter, die die Bauern zu untreuen Knechten machen wollten, geschlagen, in den Sumpf getrieben und ihm ein unrühmliches Ende bereitet.

Am 29. Juni einberufenen Versammlung wird die Partei zu der Kundgebung des Prinzen Ernst August Stellung nehmen, und es wird sich dann entscheiden, ob die Welsenpartei weiter bestehen bleibt oder nicht.

Franzreich.

Die „Humanité“ bringt mehrere Photographien, auf denen man französische Soldaten mit kultigen Häuptern marokkanischer Eingeborener in der Hand sieht. Nach einem Angriff auf eine französische Kolonne bei Agirai ließ der Offizier, der diese befehligte, 20 im Kampf gefallenen Marokkanern ihre Häupter abschlagen und diese auf einer Mauer als Schreckmittel aufpflanzen. Diese Leichenschändung durch einen französischen Offizier wurde auch in der französischen Kammer zur Sprache gebracht und vom Minister des Innern, Pichon, ausdrücklich gemißbilligt. Der Offizier, der die Häupter abschlagen ließ, erhielt 60 Tage Haft.

Oesterreich-Ungarn.

In den diesjährigen Delegationen, die voraussichtlich im Oktober und November zusammentreten, wird die Heeresverwaltung eine Erhöhung des Rekrutentontingents und die Marineverwaltung Geldmittel für Ersatzbauten der Monarchflotte anfordern. Für das gemeinsame Heer wird eine Erhöhung von etwa 15 000 Mann, für die beiden Landheere zusammen etwa 10 000 Mann verlangt werden. Die Erhöhung soll in mehreren Jahren stufenweise erfolgen und bis 1917 durchgeführt sein. Der gesamte jährliche Rekrutenfonds wird sich sodann auf 237 500 Mann belaufen. Die Marineverwaltung wird große Ersatzbauten mit je 26 000 Tonnen Displacement aufzessive in Angriff nehmen.

Rußland.

Sassonows Befinden hat sich verschlimmert. Die Schmerzen in den Nieren machen Morphiumspritzungen notwendig.

Eine Rede des Kaisers.

Bei der Einweihung des neuen Rathauses in Hannover hielt der Kaiser folgende Rede:

Ich danke Ihnen und den städtischen Kollegien für die freundliche Einladung zur heutigen Feier. Ihre Begrüßungsworte und die mir in den Mauern Ihrer schönen Stadt heute zu Teil gewordene, besonders herzliche Aufnahme spiegeln die freudigen Empfindungen lebhaft wider, mit denen meine treue Stadt und Provinz Hannover im Wettbewerb mit den übrigen Teilen der Monarchie in diesen festlichen Tagen die Vermählung meiner geliebten Tochter und mein 25jähriges Regierungsjubiläum begleitet und mitgefieiert haben. Noch ganz unter dem erhebenden Einbruch dieser festlichen Begebenheiten treue ich mich, hier auch mündlich für alle die zahlreichen Beweise der Treue, der Liebe und des Vertrauens meinen innigsten Dank ausdrücken zu können. Ingleich beglückwünsche ich meine Haupt- und Residenzstadt Hannover zu dem neuen Rathaus, zu dessen Weihe wir hier versammelt sind. Durch langjährige mühevollen Arbeit ist es gelungen, den gewaltigen Bau zur Vollendung zu bringen und ein Wahrzeichen des kraftvollen Aufstrebens und des wirtschaftlichen Aufschwunges Ihrer Stadt zu errichten. Mit den beiden trefflichen Bildwerken vor uns hat die Stadt ihren Dank für die landesväterliche Fürsorge meines Hauses innigster Weise zum Ausdruck gebracht.

Ein neuer Skandal.

Die größte liberale lettische Tageszeitung „Mantenes Besešnis“, versichert, bei den Vorgängen, die zur Auflösung der zweiten Duma durch einen Staatsstreich führten, habe eine entscheidende Rolle als Polzeispizel und Provokator der sozialistische Abgeordnete dieser Duma Osol gespielt, der zusammen mit dem Redakteur eines Rigauer Sozialistenblattes und einem anderen lettischen Arbeiterführer im Dienst der Geheimpolizei gestanden habe. Das Blatt erklärt, Osol habe der Polizei viele Sozialdemokraten denunziert, die infolgedessen hingerichtet wurden. Die bisher nicht reslos aufgeklärte Affäre einer angeblichen Verschwörung der sozialistischen Fraktion zur Aufhebung der Soldaten, die nach der Weigerung der zweiten Duma, die Sozialisten dem Strafrichter anzuliefern, die Auflösung des Hauses herbeiführte, begann tatsächlich für die Öffentlichkeit am 18. Mai 1907 mit einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des damaligen Abgeordneten Osol, wo 35 Abgeordnete und mehrere andere Personen versammelt waren und wo angeblich wichtige, die Sozialisten schwer

„Wenn wir das Teufelsmoor erreichen, sind wir gerettet“, flüsterte Karl dem Kapitän zu, „denn in das Teufelsmoor kann kein Reiter eindringen, selbst für Fußgänger ist es gefährlich.“

„Vorwärts! Ich habe keine Furcht — und entkommen müssen wir den Dragonern — ich trage wichtige Briefe für den Herzog bei mir.“

Und weiter hasteten sie durch die finstere Heide, die jetzt allerdings durch den Mond schwach erhellt wurde, der von Zeit zu Zeit die dunklen Wolken durchbrach.

Nach einer Weile standen sie still, um Atem zu schöpfen. Plötzlich horchte der Kapitän in die Nacht hinaus. Ein dumpfes, stampfendes Geräusch war vernehmbar.

„Das sind galoppierende Pferde“, flüsterte der Offizier. „Jetzt höre ich auch schon das Klirren der gegen die Steigbügel schlagenden Säbel, wir werden verfolgt, es sind die Dragoner!“

„Wenn wir das Teufelsmoor erreichen, hat's keine Gefahr“, meinte lachend Karl. „Dort sind wir so sicher, wie in einer Festung.“

„Rasch, vorwärts denn!“

Und weiter ging die Flucht! Aber der Schall der galoppierenden Pferde ward immer deutlicher vernehmbar; die Reiter kamen näher und näher; man unterschied bereits das Aufblitzen ihrer Säbel und blauen Helme, wenn ein Mondstrahl sie traf, und jetzt tauchten die Gestalten der Dragoner kaum hundert Schritt entfernt von den beiden Flüchtlingen aus den Schatten der Nacht auf.

Der Mond schien hell auf die Ebene hernieder, deutlich konnte man die Umrisse jedes Gegenstandes erkennen, namentlich wenn sich dieser vor dem Monde befand, so daß sich sein Schatten scharf gegen den hellen Hintergrund abhob. In diesem Falle befanden sich der Kapitän und Karl. Ein lautes triumphierendes Hurra der Dragoner bewies, daß diese die Flüchtlinge bemerkt hatten.

„Nieder in das Heidekraut!“ flüsterte Karl dem Kapitän zu, ihn mit kräftiger Hand zur Erde reichend und sich selbst niederwerfend, so daß sie im nächsten Augenblick der Sicht der Verfolger entzogen waren.

„Wir haben kaum noch fünfzig Schritt bis zum Teufels-

belastende Dokumente gefunden wurden. Osol konnte „zufälligerweise“ entfliehen; er lebt jetzt in Amerika. — Wenn sich die Enthüllungen des lettischen Blattes bewahrheiten, so wäre dieser Affäre höchstens noch der Fall Osol gleichzustellen. — Das Rigauer Blatt „Mantenes Besešnis“ setzt seine Enthüllungen, die auf Einzelnes zurückzugehen scheinen, fort. Der frühere sozialistische Abgeordnete Osol schrieb damals damals aus dem Ausland an angefehene russische Sozialisten und versprach ihnen Hilfe aus ausländischen Geldmitteln. Eine große Anzahl antworteten ausführlich und schilberten dabei ihre persönliche Lage, sowie die Verhältnisse der Partei. Das gesamte Material übermittelte Osol dann der russischen Polizei.

Die Lage auf dem Balkan.

Auch der serbische Kronprinz reist zum Zaren! Der „Tribuna“ zufolge begibt sich Kronprinz Alexander nach Petersburg, wo er dem Zaren ein Handschreiben König Peters überreichen und als königlicher Dolmetscher der serbischen Wünsche in dem Konflikt mit Bulgarien fungieren wird. Diese Reise ist als Parol-Aktion zur Reife des griechischen Kronprinzen nach Petersburg gedacht.

Die Vierministerkonferenz verschoben.

Da Bulgarien darauf besteht, daß in Petersburg die Grundlagen des Balkanbündnisses beraten werden, ist die Konferenz der vier Balkanministerpräsidenten vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben worden. In Belgrad ist, wie der „Daily Telegraph“ meldet, der Optimismus der letzten Tage wieder geschwunden, zumal man in dem neuen bulgarischen Ministerium Danew ein Zugeständnis an die Kriegsheter sieht. Zwischen Sofia und Rustendil an der serbischen Grenze sollen bereits 180 000 Mann bulgarische Truppen unter dem Befehl des Generals Savoff stehen. Ein weiteres Armeekorps ist bei Jassy zusammengezogen. General Zwanoff bei Belgrad 60 000 Mann zur Verfügung. Mit dieser soll er im Kriegsfall eine Vereinigung der serbischen und griechischen Armee zu verhindern suchen und Salomiti befehlen.

Erneuter bulgarischer Protest.

Die bulgarische Regierung erneuert wegen der ausweichenden Antwort Griechenlands in energischer Form ihren Protest gegen die Entserkung ungeschuldiger Bulgaren und erklärt, Griechenland werde die Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben. Der Ministerpräsident konferierte persönlich mit dem griechischen Gesandten.

Die Petersburger Konferenz und Bulgarien.

Der russische Gesandte in Sofia teilt dem bulgarischen Kabinett neuerdings mit, daß die russische Regierung auf der Abhaltung der Petersburger Konferenz besteht, da sie hierin das einzige Mittel zur Erzielung eines gütlichen Vergleichs sehe. Man will russischerseits die bisherige Bedingung einer vorherigen Demobilisierung fallen lassen, da über diese Frage unter den Balkanstaaten eine Einigung nicht erzielt werden kann. Danew stellt dem russischen Gesandten die definitive Antwort nach Anhörung des Ministerrats in Aussicht. Man glaubt, daß Bulgarien unter der Bedingung, seine militärischen Maßnahmen nicht ändern zu müssen, an der Konferenz teilnehmen werde.

Bulgarische Halsstarrigkeit.

Auf die Frage über den Stand der Situation erklärte der bulgarische Ministerpräsident Dr. Danew: „Wir halten fest an unserem Vertrag und auf unsere guten Rechte, mag kommen was will.“

Der serbische Regierung erhielt eine vertrauliche Mitteilung, wonach die Mobilisierung in Bulgarien beendet ist. Nach an maßgebender Stelle eingetroffenen Meldungen haben die Bulgaren ungefähr 200 000 Mann gegen die serbischen Stellungen aufgestellt.

Aus aller Welt.

Unfall eines Rennfahrers. Der Automobilrennfahrer Zuccarelli ist auf der Straße von Non a c o u r t bei Courcy tödlich verunglückt. Als er an einer Straßeneinengung einem von der Seite kommenden Wagen ausweichen wollte, lenkte er zu scharf nach rechts, so daß der Wagen umknickte. Zuccarelli und der Fahrer

moor,“ fuhr Karl fort. „Dort das Erlengebüsch bezeichnet den Anfang. Wir müssen versuchen, auf den Händen und Knien rasch das Gebüsch zu erreichen. Hierher, Herr Kapitän, nicht mehr den Weg verfolgen.“

In das dicke Heidekraut und den hohen Ginster hinein krochen die beiden. Die Dornen und spitzen Steine zerrissen ihnen die Hände, Gesicht und Knie, aber sie schienen ihnen Verfolgern vorerst entkommen zu sein, denn sie hörten, wie diese sich trennten, um nach verschiedenen Richtungen die Heide zu durchstreifen. Dabei mühten die Reiter vorwärts zu sein, denn Weg und Steg gab es in der Heide nicht und leicht konnte ein Fehltritt das Pferd dieses und den Reiter zum Sturz bringen. Vertiefungen, sumpfige und untergeordnete Stellen, in denen selbst der Fuß eines Menschen versank und die einem Pferde gefährlich werden konnten, gab es genug in der Heide. So schöpfte denn Karl neue Hoffnung, daß sie den Rand des Teufelsmoors eher als die Reiter erreichen würden. Da erhob sich auch schon das Erlengebüsch dicht vor ihnen. Mit einem „Gott sei Dank! Wir sind gerettet!“ sprang Karl empor, um sich in das Gebüsch zu werfen, als er erschreckt zurücktaumelte, denn neben dem Gebüsch hielt ein Dragoner, welcher ihm die Pistole entgegenstreckte und rief: „Halt — oder ich gebe Feuer!“

Karl wollte sich wieder in das Heidekraut werfen, als er plötzlich den Kapitän neben sich stehen sah, der ihn mit festem Griff zurückhielt. Mit der rechten Hand zog der Kapitän blitzschnell eine Pistole aus der Brusttasche seines schwarzen Rockes und ehe der Franzose oder Karl zur Befreiung kommen konnten, trachte sein Schuß. Der Franzose stieß einen Fluch aus — sein Pferd bäumte sich hoch empor, vergebens suchte es der Reiter niederzuzwingen, er vermochte sich kaum in dem Sattel zu halten, abermals stieg das Pferd empor, um sich dann nach rückwärts zu überschlagen und den Reiter unter sich begrabend.

„Sie haben ihn getötet?“

„Nicht ihn, nur das Pferd! Aber rasch jetzt in das Dickicht, wenn der Dursche uns noch weiter folgen sollte, so habe ich auch eine Kugel für ihn.“

dem stehende Mechaniker Fanelli kamen unter den Wagen zu liegen. Als herbeilebende Landleute den Wagen wieder aufrichteten, war Zuccarelli bereits tot. Fanelli erlag kurze Zeit darauf seinen erlittenen Wunden. Zuccarelli, der italienischer Abstammung ist und im Alter von 26 Jahren stand, hat in den letzten Jahren an allen großen Automobilrennen Frankreichs und Amerikas teilgenommen.

Hungerstreik. Auch in Pariser Gefängnissen wird jetzt nach englischem Muster der Hungerstreik vor Gefangenen als Waffe angewendet. Ein Arbeiter, der beim Verlassen einer politischen Protestversammlung festgenommen und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde, verweigerte seit einigen Tagen die Aufnahme der Speisen. Die „Humanité“ erklärt, daß Vigneau zu Unrecht bestraft worden sei, vor allem verlangt sie aber die Verbesserung des Gefangenen in die Abteilung für politische Verbrecher. Briand hat seinerzeit als Justizminister in einem Erlass bestimmt, daß alle wegen Streikvergehens oder Teilnahme an politischen Demonstrationen verurteilte Personen als politische Gefangene zu betrachten seien. Trotz dieses Erlasses wurde Vigneau im Gefängnis den gewöhnlichen Verbrechern zugeteilt.

Ein General vor einem Kriegsgericht. Der feststehende Fall, daß sich ein General vor einem Kriegsgericht zu verantworten hat, wird demnächst in Antwerpen eintreten. General Gobeaux war vom früheren Kriegsminister General Michel, dem jetzigen Kommandanten von Antwerpen mit einer Untersuchung gegen mehrere Soldaten betraut, die während des Japantriebs die „Internationale“ gesungen und antimilitaristische Rufe ausgestoßen hätten. General Gobeaux kam bei seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, daß der Zwischenfall völlig bedeutungslos sei und die Soldaten nicht bestraft werden dürfen. Als General Michel dieses Ergebnis mitgeteilt wurde, ließ er den General Gobeaux und die Mitglieder der Untersuchungskommission von ihrem Posten entheben und eine Disziplinaruntersuchung gegen sie einleiten. Sie werden sich demnächst vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben, das ausschließlich aus Generalleutnants bestehen soll, weil Gobeaux nur von Offizieren eines höheren Ranges abgeurteilt werden kann.

Ein neues Stimmrechts-Attentat. Aus London wird berichtet: In Ascot kam es am Haupttag der Rennwoche beim Rennen um den Gold Cup zu einem Zwischenfall wie beim Derby. Als die Pferde den Einschuß erreicht hatten, warf sich ihnen ein Mann in den Weg, mit einer Fahne und einem Revolver in den Händen. Er wurde von Tracery, dem führenden Pferde, zu Boden geworfen und tödlich verletzt. Der Jockey Whalley, der mit dem Pferd zu Fall kam, erlitt keine Verletzungen. Tracery sprang sofort wieder auf, nachdem das nachfolgende Pferd, Prince Palatine, über ihn hinweggefahren war. Prince Palatine wurde darauf Erster. Der Attentäter, ein Anhänger des Stimmrechts der Frauen, trug einen Schädelbruch davon; sein Zustand ist hoffnungslos. Wie der Vorfall im Epilog fand auch dieser in Gegenwart des Königspaars statt. Das Rennkomitee hatte übrigens große Vorbereitungen getroffen, um ein Attentat zu verhindern. — Eine weitere Meldung besagt: Der Attentäter bei dem Rennen in Ascot heißt Karl Hewitt. Er ist ein Mann von 25 Jahren, der seine Studien an der Universität in Cambridge vollendet hat. Bei einer Hausdurchsuchung fand man ein Tagebuch, aus dessen Eintragungen sich schließen läßt, daß es sich um einen Geisteskranken handelt. So steht u. a. in diesem Tagebuch: „Oh, welche Fülle von hübschen Mädchen gibt es in England, aber keine ist für mich.“ Es hat daher den Anschein, als ob der Kranke durch die Tat der Witze Davison bei dem letzten Derby in Epson zu seinem verwegenen Schritt getrieben wurde.

Schwerer Unglücksfall. In einer Eisengießerei in Jübsberg bei Vethune riß die Kette des Lastenaufzuges und vier Monteure stürzten aus einer Höhe von 22 Meter hinab und wurden getötet.

Zugzusammenstoß. Nach einer Meldung aus Saloniki stießen bei Zenitai zwischen Drama und Anky zwei bulgarische Militärzüge zusammen. Fünf Offiziere und 40 Mann sind tot. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf mehrere Hundert.

Eisenbahnzusammenstoß. Bei einem Eisenbahnzusammenstoß unweit Salento in Kalifornien wurden 11 Personen getötet und 23 schwer verletzt.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ rief der Dragoner, der sich verzweifelt bemühte, sich unter den in Todeszuckungen um sich schlingenden Pferde hervorzuheben.

„Dieses Mal kann ich Euch nicht helfen, Jean Bonnet,“ sagte Karl, der den jungen Franzosen erkannte, welchen er aus den Fluten der Weser gerettet hatte.

„O, geht zum Teufel!“ stöhnte Jean.

„Nein, zum Herzog von Braunschweig,“ entgegnete Karl lachend und verschwand in dem Erlengebüsch, den Offizier mit sich ziehend.

Nach wenigen Schritten sanken sie tief in den morastigen Boden ein. Nur noch eine kurze Strecke, dann erreichen wir den schmalen Fußpfad, Herr Kapitän, aber Vorsicht! Treter Sie genau in meine Fußtapfen, ein Schritt rechts oder links und Sie sind verloren!

Der Mond war wieder aus den Wolken hervorgetreten und rühete mit hellem Silberlicht auf der trügerisch glühenden Fläche des Moores, die sich vor den beiden Flüchtlingen endlos wie ein grüner Wiesenplan auszubreiten schien. Der Boden schwankte unter ihren Tritten, rechts und links von ihnen stiegen Wasserblasen aus der Tiefe empor, in der Schilfbüschel raschelte der Wind, Wildenten und Wasservögel aller Art wurden aus ihrer Nachtruhe emporgeschreckt und flatterten ängstlich kreischend über das Moor, über das die beiden Männer wie zwei riesige Schattenbilder dahinglitten, lautlos, ohne ein Wort zu sprechen, die Augen fest auf den schmalen Fußpfad gerichtet, der sich durch das weiten Sumpfland zog.

Ein Schuß trachte und klatschend fiel die Kugel in den Sumpf — keine drei Schritte von den Flüchtlingen entfernt. Jean Bonnet hatte sich unter dem Pferde hervorgebeugt und geschossen. In diesem Augenblicke langten auch die übrigen Dragoner, am Rande des Sumpfes an.

„Halt! Halt!“ rief der Korporal, „oder ich lasse Feuergeben!“ Die Flüchtlinge schritten ruhig weiter. Die Schüsse trachten, aber die Geschosse vermochten sie nicht mehr zu erreichen, sie klatschten hinter ihnen in den moorigen Boden.

Die Folgen der Suffragettenhandlungen. Infolge der Suffragettenhandlungen ist die Schließung vieler öffentlicher und königlicher Gebäude und Lebenswürdigkeiten, die bisher dem Publikum geöffnet waren, angeordnet worden. So ist beispielsweise die Kammer der Kronjuwelen im Tower seit längerer Zeit angeblich wegen Reparatur geschlossen. Jetzt nun teilt der König dem Bürgermeister von Windsor mit, daß er eine Wiedereröffnung des Windsor-Schlusses nicht eher gestatten würde, als bis die Suffragetten ihr Handwerk eingestellt hätten.

Der neue spanische Prinz. Der neue Prinz des königlichen Hauses wird den Namen Johann erhalten. Der König und die Königin von Rumänien werden Paten sein. Das Befinden der Königin und des Prinzen ist gut.

Kämpfe in Tripolis. Der Kommandant der italienischen Truppen meldet aus Derna, daß nach dem Eintreffen italienischer Verstärkungen die Offensivgriffe wurden. Nach äußerst heftigem Kampf wurde das arabische Feldlager bei Ghanghi eingenommen und die Feinde in das Innere vertrieben. Wie im Kriegsmünsterum erklärt wird, hatten die Feinde zahlreiche Verluste, während die Italiener 19 Tote hatten. Kommandant einen Leutnant.

Die Schreckenstat eines Geistesgestörten.

Bremen, 21. Juni.

Freitag vormittag hat in der katholischen Marienschule in Bremen ein anscheinend Geistesgestörter auf die Kinder und einen Lehrer zahlreiche Schüsse abgegeben und schweres Unheil angerichtet. Der festgenommene Täter ist der 30jährige Kandidat des höheren Lehramtes Schmidt, geboren zu Sülze in Hannover. Von den Kindern sind 7 verletzt; 6, darunter drei schwer verletzt, wurden in die Diakonissenanstalt geschafft. Der Lehrer erhielt einen Schuß in den Unterleib.

Das Börsenamt teilt ergänzend mit: Im ganzen sind 15 bis 20 Kinder von den Kugeln getroffen worden. Der Unhold drang während der Frühstückspause von der Straße aus in die Klasse, wo sechs bis siebenjährige Mädchen unterrichtet wurden und schoß blindlings auf die Kleinen ein. Der Lehrer Möhlmann, der die Schüsse vernommen hatte, stürzte sich auf den Unhold, kammerierte sich an ihn und warf ihn zu Boden. Hierbei wurde er von zwei Kugeln in den Unterleib getroffen. Trotz seiner schweren Verletzungen hielt er den Täter solange fest, bis Leute herbeikamen, die den Verbrecher überführten. Von den verletzten Kindern sind drei gestorben. Der Zustand des Lehrers Möhlmann ist hoffnungslos. Zwei Kinder wurden verletzt und schweben in Lebensgefahr, zwei davon wurden von je zwei Kugeln getroffen, vier Kinder gelten als mittelschwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt, während sechs mit leichteren Verletzungen oder Streichwunden davonkamen.

Es ist jetzt festgestellt, daß der Mörder, der in der katholischen Marienschule in die Klasse des Lehrers Möhlmann tretend in jeder Hand einen Revolver haltend, aus denen etwa 20 Schüsse auf die 65 Schülerinnen abgegeben wurden, ein Geisteskranker ist. Er ist der Irrenanstalt Ellen zugeführt worden. Das Motiv der Tat wird wahrscheinlich darin erblickt, daß er sich einbildete, einen ausgesprochenen Haß gegen die Jesuiten zu haben. Im ganzen gab der Mann aus 10 in seinem Westgehirnen geladenen Browning-Pistolen mehr als 30 Schüsse ab. Schon wenige Minuten nach der entsetzlichen Tat waren zahlreiche Kugeln in der Schule und nahmen sich der Verletzten an. Das Befinden der drei schwer verletzten Mädchen ist nach wie vor unheilhaft. Es wurden noch fünf weitere Mädchen dem Krankenhaus zugeführt, zwölf befinden sich in ihrer elterlichen Wohnung in ärztlicher Behandlung. In dem Befinden des schwer verletzten Lehrers Möhlmann trat eine leichte Besserung ein. Die Ärzte konnten die Kugeln aus seinem Körper entfernen.

Von den verletzten Schulkinder ist Samstag früh ein weiteres siebenjähriges Mädchen gestorben. Lehrer Möhlmann wurde operiert, doch haben die Ärzte wenig Hoffnung ihn am Leben zu erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Mittel gegen den Keuchhusten. Der Direktor des Pariser Pasteur-Instituts, Roux, teilte in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften mit, daß es

dem Leiter des Pasteur-Instituts in Tunis, Micolle, gelungen sei, mittels Keuchhustenbazillen ein Serum zu finden, mit dem in einer größeren Anzahl von Fällen eine schnellere Heilung des Keuchhustens erzielt worden sei.

Vermischtes.

H. Wie der Photograph zu seinem Gelde kam... Einen hübschen Witz erzählt man sich gegenwärtig an der Berliner Börse: Es gibt bekanntlich Leute, die ungern und nur zögernd ihre Rechnungen bezahlen, vielleicht weniger, weil sie kein Geld haben, als weil sie sich vom Gelde nicht trennen können. Zu diesen Leuten gehört auch der Bankier B., eine geschätzte Persönlichkeit an der Berliner Börse. Er hatte sich vor einem halben Jahre photographieren lassen, die Bilder zu seiner Zufriedenheit geliefert bekommen, aber trotz der freundlichsten Rechnungen bis vor kurzem mit der Bezahlung gewartet. Der Photograph, dessen Atelier samt den Schaufallen am Alexanderplatz liegt, war aber schlauer als der Börslaner. Er war des ewigen Mahnens müde und stellte das Bild des Bankiers in sein Schaufenster. Als der Bankier, der täglich daran vorbeigehen mußte, dies zum ersten Male sah, war er sichtlich geschmeckelt. Als er jedoch an den folgenden Tagen merkte, daß sowohl zur Linken wie zur Rechten seines Bildes, das man in ganz Berlin so ziemlich kennt, zwei — Schulten absonderlich aufgehängt hatte, erschien ihm diese Auspielung doch etwas zu malitios. Er betrat den Laden, forderte kategorisch die Entfernung seines Kontofeils aus dem Schaufenster und — ja a h t e l !

H. Ein spanischer Polizeirid. Seit etwa vierzig Jahren hielt eine Räuberbande die Einwohner von Cordua und Umgebung in beständiger Schrecken. Immer wieder führte sie ihre Überfälle in der gleichen Weise aus. Das Opfer wurde in der Nacht überrascht; es wurden ihm die Augen verbunden und ein Knebel in seinen Mund gesteckt. Dann mußte es sich zu einer längeren Reise bequemen, zu Pferd oder in einem Wagen oder auch in einem Sack verpackt. Diese Reisen dauerten zuweilen mehrere Tage und Nächte und wenn dem Überfallenen wieder die Binde abgenommen wurde, so befand er sich in einer ihm ganz unbekannten Gegend und hatte auch keinen Schimmer von dem Weg, auf dem er hierhergekommen war. Er wurde dann nur freigegeben gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes, aber auf eine gleiche Weise, wie er entführt worden war, auch wieder zurückgebracht. Die Polizei war der Räuberbande gegenüber machtlos, da sie von keinem der Überfallenen irgendwelche Angaben über den Ort, an dem die Räuber ihren Schlupfwinkel hatten, erhalten konnte. Endlich versiel der Gouverneur von Cordua auf einen Gedanken, der sehr unpraktisch aussah, sich aber als sehr erfolgreich erwies. Er ließ Polizisten als Bettler verkleiden und verteilte sie in alle Ortschaften seiner Provinz. Dort sollten sie nun alle paar Minuten mit lauter Stimme um Almosen bitten und gleichzeitig immer ausrufen: „Wir sind in N... auf dem Wege nach Z... zwischen den Dörfern M... und B...“ Er rechnete nun damit, daß gelegentlich einmal eins der zahlreichen Opfer diese Rufe hören und sich merken würde. Und so geschah es auch in der Tat. Alle Überfallenen, die sich jetzt bei der Polizei meldeten wurden befragt, ob sie nicht solche Ausrufe gehört hätten und da konnten sich denn allerdings einige von ihnen auf solche Ausrufe besinnen. Da die Polizei nun ebenso fleißig an der Arbeit war, wie die Räuber es waren, gelang es ihr bald, deren Aufenthaltsort ausfindig zu machen und damit war die Landplage von Cordua beseitigt.

H. Ein Altertümchen. Der heute mit der Stadtbahn oder auch der Fernbahn in Berlin vom Bahnhof Friedrichstraße nach Westen fährt, wird zur rechten Hand auf einem Holzstapelplatz in der Albrechtstraße ein einfaches Häuschen im Rokkoko-Stil gewahren, das recht wenig zu seiner geräumigen Umgebung paßt. Noch mehr wird er aber erstaunen, wenn er hört, daß dies Häuschen aus der Zeit des Großen Kurfürsten stammt und diesem als Jagdhäuschen diente. Es berührt einen heutzutage doch etwas eigentümlich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße, wo das internationale Leben der Reichshauptstadt tobt und brandet, ein Jagdhäuschen zu finden. Heutzutage könnte ein Jäger recht lange nach weidgerechtem Wild in der Nähe des Friedrichstraßenbahnhofs mit Hirschfänger, Büchse und Meute jagen!

„Verdammt, Geschichte!“ sagte der Korporal wütend. „Vorwärts, Leute — wir müssen sie fangen!“

Er sprangte sein Roß und setzte über den flachen Graben, welcher das Moor begrenzte. Aber mit einem lauten Aufschrei des Schreckens suchte er sein Pferd zurückzureißen, das sofort bis über die Knie in den Sumpf einsank. Vergebens — das Pferd schlug in wahnwitziger Angst mit den Hufen um sich — es fand keinen Grund und arbeitete sich nur noch tiefer in den sumpfigen Boden hinein, der Roß und Reiter in zäher Umarmung festhielt.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“ erlachte der trübsinnige Angststuss des alten Soldaten.

Die Dragoner versuchten, ihm zu Hilfe zu kommen. Aber die Pferde scheuten vor der dunklen, aufgewühlten, zähflüssigen Wassermasse zurück, sie ahnten die Gefahr. Schon war das Pferd des Korporals bis zum Sattel eingesunken.

„Werst mir eine Leine zu!“ rief der Korporal.

Es geschah. Rasch knüpfte der alte Soldat die Leine an dem Gänse seines Pferdes fest. „Nicht, zieht, als gälte es Euer Leben!“ rief er den Reuten zu und diese zogen mit vereinten Kräften das erschöpfte Pferd auf das feste Land, während sich der Korporal an den Hals des Rosses festgeklammert hatte. Ermattet, an allen Gliedern zitternd, stürzte das Pferd zu Boden, als es festes Land erreicht hatte, und auch der Korporal, ein starker, in den Gefahren des Krieges ergrauter Soldat, bebt am ganzen Leib.

Doch nach einem herzhaften Schluck aus der Flasche, welche ein Kamerad ihm reichete, richtete er sich wieder straff empor. „Was sind die Flüchtlinge?“ rief er und schaute auf das Moor hinaus.

Aber dunkle Nacht ruhte jetzt über der Heide und dem Teufelsmoor. Finstere Wolken verhüllten den Mond, und langsam fing es an zu regnen, ein feiner Strichregen, der die ganze Gegend mit undurchdringlichem Schleier bedeckte.

„Es hilft nichts,“ sagte aufseufzend der Korporal. „Sie sind uns für dieses Mal entwischt. Laßt uns zum Jahrsauszurückkehren und die beiden alten Vurschen dort mit uns nehmen. Sie werden vor dem Kriegsgericht schon die Worte wiederfinden. Allos, aufgefressen, aber wir müssen langsam

retten, mein armer Waul hier vermag sich ja kaum auf der Füßen zu halten. Ihr aber, Jean Bonnet, müßt schon zu Fuß laufen.“

„Der Henker hole die Vurschen, die mir mein Pferd erschossen,“ brummte Jean Bonnet, belud sich mit dem Gepäck seines toten Gauls und stampfte mühsam hinter den Kameraden drein.

Bis zum Morgen währte der Marsch der Flüchtlinge durch das Moor. Oftmals mußte Karl den Kapitän mit fester Hand ergreifen und halten, wenn dieser in Gefahr geriet, in den Sumpf zu versinken. Karl schritt dagegen sicher über die trügerische Fläche, er kannte hier von Jugend auf jeden Schritt und Tritt und war oft genug mit Gänse oder mit dem alten Schäfer in dieser schwermütigen und doch großartigen Wildnis von Sumpf und Wasser, Kiefern und Erlen umhergestreift.

Als die Sonne sich am Horizont erhob, trafer sie auf ein kleines Gehöft, dessen Bewohner sich von Torfstechen ernährten, indem sie die brennbaren Torfstücker in einem kleinen Kahn auf dem schmalen, von Erlen und Weiden umsäumten Kanal nach Bineburg, der nächsten Stadt, brachten.

Karl kannte den Torfbauer, der ihnen gern eine kleine Erfrischung gewährte. Dann brachte er sie mit seinem Kahn nach Bineburg. Von dort erreichten die Flüchtlinge die Elbe ließen sich überlegen und konnten nunmehr freier und ungezügelter ihren Weg nach Sachsen, wo der Herzog mit seinen Korps stehen sollte, fortsetzen. Die Börse des Kapitans war gut gefüllt. Er mietete Wagen und Pferde und nach einigen Tagen erreichte man die sächsische Grenze und damit die Nähe des Kriegsschauplatzes. In einem kleinen Dorfe an der sächsisch-preussischen Grenze wurde Halt gemacht.

„Ich bin Euch zu großem Dank verpflichtet, Karl Brendt,“ sagte Kapitän von Helmholz lächelnd. „Ich werde Euch das niemals vergessen und bei dem Herzog ein Wort für Euch einlegen. Ihr seid ein braver, tüchtiger Vursche und wer weiß, ob ich Euch nicht einst als Offizier und Kamerad die Hand drücken kann. Wißt Ihr mit der Büchse umzugehen?“

„Sollte meinen, Herr Kapitän,“ entgegnete Karl lächelnd (Fortsetzung folgt.)

Von jetzt ab
ganz bedeutend herabgesetzte Preise für

Damen-Hüte, Mädchen-Hüte

Kostüme, fertige Kleider etc.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.

Königsteinerstrasse No. 7, 9, 11.

Flechten

missende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Piantauschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Paul von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.

Wachs, Öl, von Terp. je 25, Teer 3, Salbe, Bors. je 1, Flg. 30 Proz.

Zu haben in allen Apotheken

Niederlage

Apothek zu Flörsheim.

Bavier-Wäsche

Marke

„Herzog“

empfiehlt

Papierhandlung

H. Dreisbach.

Ehe Sie

nach Mainz gehen um Schuhwaren zu kaufen, ver-

suchen

Sie es doch hier, da werden Sie finden daß in dem

Schuhwaren

Lager von Joh. Laud 4., Hauptstraße 29, alles da ist.

Große Auswahl, gute Qualitäten,

billigste Preise

und reelle Bedienung.

Ein Versuch überzeugt

und

Sie sparen

Geld.

Gg. Strauch Dentist, Widenersstr. 16.

Sprechstunden: für Zahn- Montags und leibende Donnerstags 2—5 Uhr.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Wiesbadener General-Anzeiger

28. Jahrgang

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

28. Jahrgang

Verbreitungsbezirk: Wiesbaden und die Vororte, Rhein- und Maingau, Großherzogtum Hessen, Taunus, Westerwald und blaues Ländchen.

Garantierte Auflage nahezu 20 000 Exemplare

Anzeigen aller Art, insbes. Wohnungs- und Stellen-Gesuche erzielen nachweislich die besten Erfolge. Auf Wunsch Probenummern und Kostenanschläge.

Bezugspreise: Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: Ausgabe A (ohne Kochbrunnengeister) monatl. 60 Pfg., vierteljährl. M. 1.80. Ausgabe B (mit Kochbrunnengeister) monatl. 75 Pfg., vierteljährl. M. 2.25 (Zustellgebühr monatl. 10 Pfg.). Durch die Post bezogen: Ausgabe A monatl. 70 Pfg., vierteljährl. M. 2.10. Ausgabe B monatl. 85 Pfg., vierteljährl. M. 2.55 ohne Bestellgeld. — Anzeigenpreise: Die gespaltenen Petitzeile 30 Pfg., Reklamazeile M. 1.50. Bei Wiederholungen u. Jahresumsatz Rabatt n. aufliegendem Tarif.

Jeder Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gegen Tod durch Unfall oder Ganzinvalidität mit Mk. 500.—, 1000.— bzw. 2000.— kostenlos versichert.

Die näheren Versicherungsbedingungen und Prospekte werden durch die Haupt-Geschäftsstelle in Wiesbaden unentgeltlich zugesandt.

Nicht Stüd 6 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Untermainstraße 9.

Eine der Neuzeit entsprechende geräumige

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per sofort od. später günstig zu vermieten. Näh. Exp.

Scheuere

mit

Henkei's Bleich-Soda.

Ca. 50 Ztr. Kleeheu, 30 Ztr. Wiesenheu,

sowie

3—4 Ztr. altes Heu

zu kaufen gesucht.

Näh. Expedition.

Berliner Abendpost

Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen: Illustriertes Sonntags-Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim“, „Kinderheim“ und „Gerichtssaal“ nur 60 Pfennig monatlich

Man verlange kostenlos ein

Ständiges Probe-Abonnement

Verlag: Müller & Co., Berlin SW 68

Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach mehreren tausend Post-Orten. Ihrer Reichhaltigkeit und raschen Berichterstattung wegen ist sie sehr beliebt. Sie ist das Organ des gebildeten Provinzlers, der neben seinem Lokalblatt eine gute Zeitung der Reichshauptstadt liebt. Die „Berliner Abendpost“ ist keine Zeitung für die Provinz, sondern eine Berliner Zeitung für das Deutsche Reich.

Kraut-Pümpfing

gebe man Dr. Busch's wohl-schmeckenden Kindertee. 30 Pf. Nur bei: Heint. Schmitt, Drogerie.

Quietamalz

kräftigt Kranke, verjüngt Gesunde, gibt Jugendkraft und Frische.

Wird. Nährsalzgehalt!

Dosen Mk. 1.— und Mk. 1.50.

Verlangen Sie „Quietamalz“ in Apotheken und Drogerien. Wonicht echt erhältlich, franko Zusendung von: Quies-Werke, Bad Dürkheim. Broschüre gratis.



Alle Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäss ausgeführt.

Herm. Schütz,

Drehlermeister, Vornagasse 1.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken

pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Bei allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten wie:

Anfertigung von Plänen, statischen Berechnungen, Kostenvoranschlägen sowie

Ausführung aller Maurerarbeiten,

Übernahme ganzer Bauten,

Betonarbeiten etc. etc.

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei anerkannt fachmännischer, koulanter und billiger Bedienung

Heinrich Willwohl,

Bauunternehmer,

Flörsheim, Karthäuserstraße.